

Dr. Matthew S. Harmon, Philipper: Freut euch am Evangelium Jesu Christi, Lektion 11: Der Aufruf zur Nachahmung von Paulus und seinen Mitarbeitern – Philipper 3,15–4,3

(BiblicalLearning.org, Ted Hildebrandt)

Hier spricht Dr. Matthew S. Harmon in seiner Predigtreihe zum Philipperbrief: „Freut euch am Evangelium Jesu Christi“. Dies ist die elfte Lektion: „Der Aufruf, Paulus und seinen Mitarbeitern nachzufolgen“ (Philipper 3,15–4,3).

Herzlich willkommen zur elften Lektion unserer Philipper-Studie. Diese Lektion trägt den Titel „Der Aufruf, Paulus und seinen Mitarbeitern nachzufolgen“, und wir werden uns mit Philipper 3,15 bis 4,3 beschäftigen.

Bevor wir den Text lesen, sollten wir uns den vorangegangenen Abschnitt noch einmal in Erinnerung rufen.

In Philipper 3,1-14 stellt sich Paulus als Beispiel für eine christusähnliche Gesinnung dar. Er tut dies, indem er zunächst ein negatives Beispiel falscher Lehrer und sein eigenes Verhalten vor seiner Bekehrung schildert und anschließend ein positives Beispiel liefert, indem er seine ungeteilte Hingabe an Christus betont.

Bevor wir den Text in Philipper 3,15-4,3 lesen, möchte ich auf einige Punkte hinweisen, auf die wir achten sollten, da es in diesen Versen einige Parallelen zu Philipper 2,5-11 gibt. Paulus ruft die Gemeinde in Philipper 2,5-11 dazu auf, diese Gesinnung untereinander zu haben. In Vers 15 des dritten Kapitels spricht Paulus dann davon, dass die Reiferen so denken sollen. Im englischen Text ist dies nicht immer leicht zu erkennen, aber es ist dasselbe griechische Wort, das sowohl „diese Gesinnung haben“ als auch „denken“ bedeutet.

Im Christushymnus (Kapitel 2, Vers 8) spricht er von Christi Gehorsam bis zum Tod, ja sogar bis zum Tod am Kreuz. Ironischerweise spricht er dann in Kapitel 3, Vers 18 von denen, die als Feinde des Kreuzes Christi leben. Der Christushymnus schließt mit der Aussage, dass sich im Himmel und auf Erden jedes Knie zur Ehre Gottes des Vaters beugen wird. Er beschreibt diese falschen Lehrer oder heidnischen Gegner als diejenigen, deren Gott ihr Bauch, ihre Ehre und ihre Schande ist und deren Sinn auf irdische Dinge gerichtet ist. Im Christushymnus spricht er davon, wie sich beim Namen Jesu jedes Knie beugen wird, und er spricht von Jesus als dem Herrn.

In Philipper 3,20 erklärt Paulus, dass unsere Heimat im Himmel ist und wir von dort unseren Retter, den Herrn Jesus Christus, erwarten. Der Christus-Hymnus in Philipper 2 spricht davon, dass Christus die Gestalt Gottes, die Gestalt eines Dieners und die Gleichheit der Menschen hatte und sich selbst erniedrigte. In diesem Abschnitt geht es darum, wie Christus unsere Niedrigkeit – dieser Begriff kann auch mit Demut übersetzt werden – oder sozusagen unsere erniedrigten Körper verwandelt, sodass sie dem verherrlichten Leib Christi gleichgestaltet werden. Und dann die Parallele zum Namen Jesu: Jedes Knie soll sich

beugen. In Philipper 3,21 spricht Paulus über die Macht, die ihn – Christus – befähigt, sich alles zu unterwerfen.

Das sind also nur einige der Parallelen zwischen diesen beiden Textstellen, die uns helfen, die Zusammenhänge im Philipperbrief selbst zu erkennen. Nun kommen wir zu Philipper 3,15, und lesen anschließend Philipper 4,3. Dort finden wir die Aufforderung, Paulus und seinen Mitarbeitern nachzueifern. Paulus schreibt unter der Inspiration des Heiligen Geistes: „So sollen wir, die wir geistlich reif sind, denken. Und wenn ihr in etwas anders denkt, wird Gott euch auch das offenbaren.“

Lasst uns nur an dem festhalten, was wir erreicht haben. Brüder, ahmt mich nach und achtet auf diejenigen, die unserem Beispiel folgen. Denn viele, von denen ich euch schon oft erzählt habe und die ich euch jetzt unter Tränen wiederhole, leben als Feinde des Kreuzes Christi.

Ihr Ende ist das Verderben, ihr Gott ist ihr Bauch, und sie rühmen sich ihrer Schande, weil sie irdisch gesinnt sind. Doch unsere Heimat ist im Himmel, und von dort erwarten wir den Retter, den Herrn Jesus Christus. Er wird unseren vergänglichen Leib verwandeln, sodass er seinem verherrlichten Leib gleichgestaltet wird, durch die Macht, mit der er sich alles untertan machen kann. Darum, meine geliebten Brüder und Schwestern, nach denen ich mich sehne, meine Freude und meine Krone, steht fest im Herrn, ihr Lieben.

Ich bitte Euodia und Syntyche eindringlich, im Herrn einig zu sein. Ja, ich bitte auch dich, treuer Gefährte, hilf diesen Frauen, die Seite an Seite mit mir im Evangelium gewirkt haben, zusammen mit Klemens und den übrigen Mitarbeitern, deren Namen im Buch des Lebens stehen.

Gut, beginnen wir also mit den ersten Versen, dem Aufruf zur Nachahmung. Es ist wichtig zu betonen, dass Paulus Reife, nicht Perfektion, im Sinn hat. So heißt es in Vers 15 in der ESV-Übersetzung: „Lasst uns, die wir reif sind, so denken.“ Und das ist die richtige Übersetzung.

Dieser Begriff kann auch mit „vollkommen“ übersetzt werden. Doch im Kontext dieses Textes meint er eigentlich Reife, geistliche Reife. Und Gott sagt durch Paulus, dass dies unser Ziel ist: Reife.

Unser Ziel ist natürlich in gewisser Hinsicht Perfektion. Dennoch sollten wir uns bewusst sein, dass Perfektion auf diesem Weg unerreichbar ist. Bedenken Sie auch, dass es sich um ein Unternehmensprojekt, ein Gemeinschaftsprojekt handelt.

Das ist nichts, was wir allein verfolgen. Tatsächlich bezieht sich Paulus in Vers 15 ja auch auf sich selbst, nicht wahr? Er sagt, dass diejenigen von uns, die reif sind, so denken. Und er ist überzeugt, dass Gott jedem Gläubigen offenbaren wird, der diese Denkweise in bestimmten Bereichen nicht teilt.

Beachten Sie auch die dahinterstehende Absicht. In Vers 17 sagt Paulus: „Achtet auf diejenigen, die nach unserem Vorbild leben.“ Das erfordert also Beobachtungsgabe, ein genaues Hinsehen, um die geistlich reifen Menschen im eigenen Umfeld zu erkennen. Es gilt, bewusst zu beobachten, wie sie denken, handeln und sprechen, und sie dann

nachzuahmen – nicht oberflächlich und simplistisch, sondern indem man ihre Art, mit anderen umzugehen und ihr Leben zu gestalten, nachahmt.

Das erfordert also ein gewisses Maß an bewusster Entscheidung. Deshalb dachte ich, es wäre hilfreich, anhand dieser Passage zu überlegen, welche Merkmale einen geistlich reifen Menschen ausmachen. Ein erster Ansatzpunkt ist, sich anzusehen, was er im vorherigen Teil der Passage über das ungeteilte Streben nach Christus, die ungeteilte Konzentration auf Christus gesagt hat. Das ist ein Kennzeichen geistlicher Reife: dass ein geistlich reifer Mensch nicht ständig von all den Dingen in seinem Leben überwältigt und abgelenkt wird.

Und selbst wenn der Alltag mit all seinen Verpflichtungen und Prioritäten immer hektischer wird, bleiben sie standhaft in ihrem Streben nach Christus. Das zweite Kennzeichen eines geistlich reifen Menschen ist, dass er weiß, dass er sein Ziel noch nicht erreicht hat. Einer der anfänglich entmutigendsten Aspekte des Älterwerdens und des längeren Glaubens an Christus ist die zunehmende Erkenntnis, wie viel Wachstum noch vor einem liegt.

Man beginnt sein christliches Leben und denkt: „Oh Mann, nach zehn Jahren mit Christus bin ich schon so weit gekommen, in 20, 30 oder 40 Jahren.“ Und dann ist es soweit, und man merkt: „Ich bin zwar schon ein Stück weiter, aber es ist noch ein sehr, sehr langer Weg.“ Tatsächlich ist eine der größten Gefahren im geistlichen Leben zu glauben, man hätte sein Ziel erreicht.

Es ist zwar hilfreich, Wachstum und spirituelle Reife anzuerkennen, doch wer glaubt, keine weiteren Entwicklungsbereiche mehr entdecken zu können, befindet sich in einer sehr gefährlichen spirituellen Lage. Schließlich ist ein spirituell reifer Mensch nicht von der Vergangenheit gelähmt, sondern blickt nach vorn auf Christus und sein Wirken. Ich denke, das sind drei wesentliche Merkmale.

Es gibt offensichtlich noch viel mehr Merkmale eines geistlich reifen Menschen, als in dieser Passage zu finden sind. Ich glaube sogar, wenn Paulus hier bei uns säße und wir uns unterhielten, würde er sagen: „Vergesst nicht, was ich weiter oben im Brief geschrieben habe. In Kapitel 2, Verse 1 bis 4, habe ich beschrieben, wie man Christus nicht nur für sich selbst, sondern auch für andere sucht, wie man demütig eine gemeinsame Denkweise und ein gemeinsames Leben anstrebt und dabei auf Christus in 2,5 bis 11 verweist.“

Er nennt all diese Dinge als Merkmale eines spirituell reifen Menschen. Er verweist auf Timotheus und Epaphroditus und sagt: Vergesst auch sie nicht. Dies sind also nur eine Art Zusammenfassung des unmittelbaren Kontextes.

Um ein umfassenderes Bild von geistlicher Reife zu erhalten, lesen Sie den Text noch einmal, beginnend mit Kapitel 1, Vers 27, und achten Sie dabei auf die Merkmale geistlicher Reife. Leider nimmt die Passage in Vers 18 eine unerwartete Wendung. Nachdem der Autor zuvor dazu aufgerufen hat, nach anderen Ausschau zu halten, die dieselbe Einstellung zum christlichen Leben und dieselbe geistliche Reife teilen wie er, Timotheus und Epaphroditus, und sie aufmerksam zu beobachten, wechselt er in Vers 18 das Thema und spricht von einer anderen Gruppe von Menschen.

Eine Gruppe von Menschen, die er als Feinde des Kreuzes Christi bezeichnet. Diese tauchen nun fast unerwartet auf, und unser Verständnis ist aufgrund dieser beiden Verse, in denen

Paulus über sie spricht, begrenzt. Daher haben Gelehrte die Frage aufgeworfen, ob es sich um Ungläubige handelt oder vielleicht sogar um Gläubige, die sich in irgendeiner Weise vom Glauben abgewandt haben. Ich persönlich denke jedoch, dass es sich wahrscheinlich um Ungläubige handelt.

Vielleicht Menschen, die einst der Kirche angehörten, sich dann aber abwandten und sich Überzeugungen, Einstellungen und Praktiken verschrieben haben, die nicht mit ihr vereinbar sind. Vers 19 leitet eine Art Schnellfeuer-Aufzählung ein. Paulus sagt zunächst, ihr Ende sei die Vernichtung.

Mit anderen Worten, sie befinden sich auf dem Weg ins Verderben, was meiner Ansicht nach darauf hindeutet, dass sie Ungläubige sind. Paulus verwendete, wie Sie sich vielleicht erinnern, eine ähnliche Formulierung bereits in Kapitel 1, Vers 28, als er sagte, dass Gläubige sich vor ihren Gegnern in keiner Weise fürchten sollten. Dies ist für sie ein klares Zeichen ihres bevorstehenden Verderbens.

Ich denke also, dass er diesen Zusammenhang herstellt. Paulus beschreibt diese Feinde des Kreuzes weiter als diejenigen, deren Gott ihr Bauch sei, was ein interessanter Ausdruck ist. Auch hier diskutieren Gelehrte über die genaue Bedeutung dessen, was Paulus damit meint.

Ich glaube, gemeint ist hier Folgendes: Wenn man die von Paulus verwendete Terminologie und das griechische Denken versteht, erkennt man, dass tief verwurzelte Begierden nicht nur im Herzen, sondern auch im Bauch, im Instinkt, liegen. Es könnte sich also konkret auf Essen und Völlerei beziehen, aber ich denke, es ist umfassender. Anders gesagt: Sie werden von ihren niederen Instinkten, ihren instinktiven Neigungen getrieben und schwanken ziellos zwischen diesen Begierden hin und her.

Ich denke, das ist wahrscheinlich gemeint. Einige Gelehrte haben sogar vermutet, es handle sich um eine versteckte Anspielung auf Juden und ihre Speisegesetze, aber das erscheint mir hier etwas weit hergeholt. Paulus scheut sich offenbar nicht, solche Dinge direkt anzusprechen.

Ich halte diese Ansicht daher für eher unwahrscheinlich. Außerdem ergötzen sie sich an ihrer Scham. Und das ist meiner Meinung nach ein Merkmal von Menschen, die ihren Begierden völlig verfallen sind.

Die Dinge, für die sie sich schämen sollten, prahlen sie. Sie feiern. Sie ergötzen sich daran.

Und ich bin sicher, uns allen fallen Beispiele aus unserer heutigen Kultur ein, in denen die Bibel bestimmte Dinge als schändlich bezeichnet, und es gibt Menschen, die diese Realitäten tatsächlich feiern. Das ist der Gipfel der Erleuchtung. Ich denke daher, dass Paulus hier in gewisser Weise etwas Ähnliches wie in Römer 1 sagt: Es ist eine solche Umkehrung, wenn Menschen ihren Begierden nachgeben und diese sozusagen zu ihren Göttern machen, dass sie sich an Dingen rühmen, die aus biblischer Sicht schändlich sein sollten.

Und dann scheint er dies in diesem letzten Satz, Vers 19, zusammenzufassen, wenn er sagt: „Sie sind auf irdische Dinge gerichtet.“ Wir kennen diese Formulierung ja bereits, nicht wahr? Diese Denkweise – das Verb „*phreno*“ im Griechischen – und die Idee, eine

bestimmte Einstellung zu haben. Anstatt also die Gesinnung Christi zu haben, von der in Philipper 2,5 die Rede ist, sind diese Menschen auf irdische Dinge ausgerichtet, auf Dinge, die Teil dieser fallenen Welt sind und von ihr beherrscht werden.

Es ist also ein direkter Gegensatz. Das sind alles Gegensätze zu dem, was für uns als Gläubige gelten sollte. Aber beachte: So hart diese Worte auch klingen mögen, Paulus ist sehr direkt.

Vergesst nicht, was er in Vers 18 sagt: „Denn viele von ihnen habe ich euch schon oft gesagt und sage es euch jetzt unter Tränen.“ Hier spricht Paulus nicht etwa zornig und verurteilend. Er spricht mit Tränen in den Augen, tief betrübt über die Bosheit, die Sündhaftigkeit und deren Folgen.

Und er sagt den Philippern, dass sie sich auf genau diese Art von Menschen konzentrieren sollten. Im Gegensatz zu denen, deren Gott nur ihr Bauch ist und die sich auf irdische Dinge konzentrieren, zeigt sich der Kontrast nun in Vers 20, wo Paulus sagt: „Unsere Heimat aber ist im Himmel, und von dort erwarten wir auch den Retter, den Herrn Jesus Christus.“ Im Gegensatz zu dieser irdischen Gesinnung sagt er also: Ihr Philipper, richtet euren Blick auf den Himmel, auf die himmlischen Wirklichkeiten, auf eure Identität als Bürger des Reiches Gottes.

Wir haben diese Formulierung zum Thema Staatsbürgerschaft bereits in Kapitel 1, Vers 27 gesehen. Dort sprachen wir darüber, wie die Staatsbürgerschaft unsere Rechte und Pflichten bestimmt, dass die Zugehörigkeit zu einem Königreich oder einem Staat zwar Rechte, aber auch Pflichten mit sich bringt. Und dies ist die Substantivform des Verbs, das in Kapitel 1, Vers 27 vorkommt, nämlich das, was Paulus sagte: „Lebt als Bürger, die des Evangeliums würdig sind.“

Hier steht es also: Unsere Heimat ist im Himmel. Das bestätigt, dass wir Kapitel 1, Vers 27 richtig lesen. Und das ist der Gegensatz: Diese himmlische Heimat steht im Gegensatz zu den Feinden des Kreuzes Christi, die sich auf irdische Dinge konzentrieren.

Und weil unsere Heimat im Himmel ist, setzen wir dort unsere Hoffnung auf die Wiederkunft unseres Herrn und Erlösers. Bevor wir nun einen Schritt weitergehen, möchte ich noch kurz etwas ansprechen. Vielleicht kennen Sie den Ausdruck: „Diese Person ist so himmelsorientiert, dass sie auf Erden zu nichts nütze ist.“

Jetzt verstehe ich, was die Leute damit wahrscheinlich sagen wollen. Sie meinen wohl, dass sie so sehr in Gedanken versunken sind und sich so sehr auf die Realitäten des Himmels konzentrieren, dass sie hier auf Erden nichts Gutes tun, dass sie andere nicht aktiv lieben, sich um sie kümmern oder ihnen helfen. Ich möchte nur sagen: Wer wirklich himmlisch gesinnt ist, wird auch auf Erden viel Gutes bewirken, denn wir zeigen unsere Liebe zu Gott konkret durch unsere Liebe zu unseren Mitmenschen.

Ich verstehe also, was diese Formulierung aussagen soll, aber letztendlich halte ich sie für irreführend. Paulus sagt ja nicht einfach, wir würden auf unseren Erlöser warten und lässt uns dann sich selbst überlassen. Er erklärt uns, was der Herr Jesus Christus bei seiner Wiederkunft tun wird.

Er fragt in Vers 21: „Wer wird unseren vergänglichen Leib verwandeln?“ Man könnte dies bewusst so verstehen, dass er unseren Leib der Erniedrigung oder unserer Demut so verwandeln kann, dass er seinem verherrlichten Leib gleich wird durch die Macht, die es ihm ermöglicht, sich alles untertan zu machen. Es geht also um die Auferstehung und Christi unterwerfende Macht. Beachten Sie den Gegensatz.

Wir haben diese Körper, die von Niedrigkeit gezeichnet sind, dem Sündenfall unterworfen, dem Verfall, Krankheit und Alterung unterworfen – die Folgen des Sündenfalls und des Fluches. Und Paulus sagt: Christus wird unsere Körper verwandeln, sodass sie seinem verherrlichten Körper gleichen. Und ich sage euch, je älter man wird, desto herrlicher klingt diese Verheißung.

Denn es wird ein Tag kommen, an dem unsere Körper nicht mehr von Krankheiten, Schwäche oder den Folgen des Sündenfalls beeinträchtigt sein werden. Können Sie sich vorstellen, wie es sein wird, morgens ohne Schmerzen aufzuwachen? Es wird wunderbar sein. Können Sie sich vorstellen, wie es sein wird, einen Körper zu haben, der perfekt so funktioniert, wie Gott es vorgesehen hat? Das ist bemerkenswert, insbesondere für diejenigen, die unter Behinderungen leiden, die ihr Leben hier auf dieser gefallenen Erde stark einschränken.

Sich vorzustellen, wie es sein wird, den eigenen Körper so nutzen zu können, wie Gott es ursprünglich vorgesehen hat. Genau davon spricht Paulus hier : Wenn Christus wiederkommt, wird er unsere Körper verwandeln, sodass sie seinem verherrlichten Auferstehungskörper gleichen. Aber wir sollten nicht denken: „Ach, wie schön!“

Es geht nur um die individuelle Transformation. Nein, es ist viel umfassender. Die Realität ist, dass Christus sich alles unterwerfen wird.

Die Schöpfung wird in ihre richtige Ordnung und an ihren richtigen Platz gebracht. Alles wird so sein, wie es gedacht war. Im Wesentlichen wird es ein Zustand des Friedens und des Schalom sein.

Das Alte Testament verwendet diesen Begriff gern, um die Realität zu beschreiben, dass alles richtig geordnet ist, seinen Platz hat und so funktioniert, wie Gott es vorgesehen hat. Und darüber nachzudenken ist bemerkenswert: dass der Herr Jesus Christus sich alles untertan machen wird. Wir sehen diese Realität in Stellen wie Psalm 8 und Psalm 110 sowie in Daniel 7 vorhergesagt, und sie ist im Grunde die Verwirklichung dessen, wozu Gott Adam beauftragt hatte.

Als Gott Adam und Eva erschuf, sprach er: „Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und macht sie euch untertan.“ Sie sollten als Stellvertreter, als untergeordnete Könige, als Könige unter der letztendlichen Herrschaft Gottes fungieren. Und natürlich versagte Adam in dieser Hinsicht.

Dieser Text besagt, dass Christus die Herrschaft ausüben wird, die Adam ursprünglich ausüben sollte, aber nie ausübte. Und wir werden in auferstandenen Leibern mit ihm vereint sein. Wer mehr darüber erfahren möchte, findet in Römer 8 weitere Erläuterungen.

Und natürlich werden auch Offenbarung 21 und 22 diese Realität thematisieren. Paulus schließt diesen kurzen Abschnitt hier mit dem Aufruf an die Philipper, standhaft zu bleiben. Beachten wir zunächst, was er noch einmal über sie sagt: Er bekräftigt, dass sie seine Brüder sind, seine Freude und seine Krone, dass er sie liebt und sich nach ihnen sehnt.

Und darauf aufbauend sagt er: Steht fest im Herrn, meine Lieben. Wir kennen diese Aufforderung zum Feststehen bereits, nicht wahr? Wir haben sie in Kapitel 1, Vers 27 gelesen, wo Paulus sagte, er wolle hören, dass sie in einem Geist feststehen. So beginnt dieser Brief mit einem Aufruf zum Feststehen und endet hier mit einem weiteren Aufruf dazu.

Und dann gibt es da noch diese faszinierende kleine Passage in den Versen zwei und drei. Sie kommt fast aus dem Nichts. Tatsächlich denkt man beim Weiterlesen, wenn man zu Kapitel vier, Vers eins kommt: „Okay, Paulus kommt zum Schluss.“

Und dann kommt Vers zwei, und es ist wie ein Schlag ins Gesicht. Stellen Sie sich vor, wie es gewesen sein muss, als Epaphroditus zurückkehrte. Wahrscheinlich war er es, der den Brief der Gemeinde vorlas.

Und so wäre die Nachricht eingetroffen: „Epaphroditus ist zurück!“ Daraufhin hätten sie die Gemeinde versammelt, und er hätte einen Brief von Paulus. Epaphroditus stünde also auf, öffnete ihn, las ihn vor, und alle waren begeistert.

Es ist so, als ob man denkt: „Oh, das ist so gut. Wir lieben das.“ Und dann ist da noch der Aufruf, standhaft zu bleiben, so im Herrn.

Und dann liest er Vers zwei aus Kapitel vier. Ich bitte Euodia und Syntyche eindringlich, sich dem Herrn anzuschließen. Nun, darauf wäre Stille eingekehrt.

Man kann sich richtig vorstellen, wie die Gemeinde dachte: Hat er gerade zwei Leute namentlich genannt? Und er sagt: „Seid euch einig im Herrn.“ Ich denke, es geht um dasselbe.

Wir wissen nicht, worin der Konflikt bestand. Paulus geht nicht näher darauf ein. Und das ist auch nicht nötig, denn wahrscheinlich wusste jeder in der Gemeinde, worum es in dem Konflikt ging.

Tatsächlich ist das höchstwahrscheinlich der Grund, warum Paul sie anprangert, denn dieser Konflikt zwischen Euodia und Syntyche begann mit ziemlicher Sicherheit, sich auszubreiten. Vielleicht fingen die Leute an, sich auf eine Seite zu schlagen. Nun, ich denke, Euodia hat in diesem Punkt recht.

Nein, nein, nein, nein, nein. Ich bin hier auf Syntyche. Und so fängt man an, Fraktionen zu bilden oder Streitigkeiten aufkommen zu sehen.

Und Paulus greift ein und sagt: „Ihr müsst diesen Konflikt lösen.“ Er stellt sie vor der gesamten Gemeinde zur Rede. Dann ruft er andere auf: „Macht mit und helft ihnen bei der Lösung!“

Zunächst bezieht er sich in Vers drei auf, wie er sagt, „ich bitte dich auch, treuer Gefährte“. Und es gibt unzählige Spekulationen darüber, wen Paulus damit meint. Es gibt die unterschiedlichsten Vermutungen. Manche vermuten, es handele sich um einen Namen, dass das griechische Wort als Eigenname, *syzygot*, zu verstehen sei.

Dann sagt er, ich bitte auch Sie, diesen Frauen zu helfen, dass dies nicht nur eine allgemeine Anspielung auf einen geliebten Freund ist. Nein, es gab eine Person mit diesem Namen, deren Name „wahrer Gefährte“ bedeutete. Das ist möglich.

Trotzdem war Paul zuversichtlich, dass die betreffende Person erkennen würde, wer sie ist, wenn ich sie bloßstelle. Helft diesen Frauen! Und dann bemerkt er, dass er Euodia und Syntyche bloßgestellt hat.

Doch dann sagt er: „Seht her, diese Frauen haben Seite an Seite mit mir für das Evangelium gekämpft.“ Und ich glaube, das ist es, was Paulus fast das Herz bricht: Sie sind seine Mitarbeiterinnen im Dienst des Evangeliums. Er hat mit ihnen zusammengearbeitet, um das Evangelium zu verbreiten.

Und nun erkennt er diesen Konflikt zwischen ihnen. Und er wünscht sich, dass dieser treue Gefährte vermittelt. Er sagt, dass sie gemeinsam mit mir, Clemens und den übrigen Mitarbeitern Seite an Seite mit mir im Evangelium gewirkt haben.

Und dann fügt er noch diesen letzten Satz hinzu, den wir leicht übersehen könnten, wenn wir nicht aufpassen. Er sagt: „Deren Namen im Buch des Lebens geschrieben stehen.“ Und so schließt er diesen Abschnitt mit der Erinnerung daran, dass ihr als Mitarbeiter im Evangelium eine gemeinsame Identität teilt.

Und vor allem, weil sie im Buch des Lebens geschrieben stehen. Das muss man im Kontext des Alten Testaments verstehen. Die wohl früheste Erwähnung dieses Konzepts findet sich in Moses' Fürbitte vor Jahwe: „Bitte vernichte dein Volk nicht.“

Streiche stattdessen meinen Namen aus deinem Buch. Es gibt also die Vorstellung, dass Gott dieses Buch besitzt, und man sieht dieses alte Buch der Offenbarung Gottes, in dem verzeichnet ist, wer zu diesem Volk gehört. Und Paulus bestätigt, dass es sich um geliebte Gläubige handelt.

Ja, wir gehören zusammen. Wir teilen eine gemeinsame Identität als Teil der Familie Gottes. Daher bitten wir Sie, diesen Konflikt schnellstmöglich beizulegen.

Wenn wir also einen Schritt zurücktreten und das Gesamtbild betrachten, können wir die Kernaussage dieser Passage meiner Meinung nach folgendermaßen zusammenfassen: Wähle sorgfältig, wen du nachahmst. Wähle sorgfältig, wen du nachahmst.

Und was die Lehre aus dieser Passage angeht, könnte man sie meiner Meinung nach folgendermaßen aufschlüsseln: In den Versen 15 bis 17 findet sich das erste Gebot: „Schließt euch zusammen und ahmt die richtigen Leute nach.“

Lasst uns gemeinsam den richtigen Menschen nacheifern. Paulus wird in den Versen 18 und 318–41 zwei Gründe dafür nennen: Es gibt Feinde des Kreuzes, und wir sind Bürger des Himmels.

Aus diesen Gründen müssen wir uns zusammentun und den richtigen Menschen nacheifern. Es gibt Feinde des Kreuzes, und wir als Bürger des Himmels müssen uns auf die richtigen Menschen konzentrieren. Und dann schließt er mit einer praktischen Anwendung.

Strebt Versöhnung an. Es gibt den Aufruf zur Versöhnung und den Aufruf an andere, einzugreifen. Ich denke, manchmal zögern wir zu sehr, uns einzubringen und Versöhnung herbeizuführen, wenn es Konflikte gibt.

Manche Menschen scheuen Konflikte so sehr, dass sie sie um jeden Preis vermeiden wollen. Und ehrlich gesagt, manche fühlen sich geradezu zum Konflikt hingezogen. Doch ungeachtet dessen ist es im Leib Christi oft notwendig, dass andere eingreifen, um Versöhnung und Wiederherstellung herbeizuführen, wenn es zu Konflikten kommt.

Zum Schluss wollen wir über die praktische Anwendung sprechen. Zunächst: Was möchte Gott, dass wir denken? Er möchte, dass wir erkennen, dass er uns Vorbilder für ein christusähnliches Leben gegeben hat. Natürlich sprechen wir hier nicht von einer Art Promi-Christentum, bei dem wir zu Fans im oberflächlichen Sinne werden, nach dem Motto: „Ich bin Fan von diesem oder jenem Prediger.“

Darum geht es ihm nicht. Er meint, Menschen zu finden, deren Leben von Christusähnlichkeit geprägt ist, sie genau zu beobachten und ihnen nachzueifern. Zweitens: Was will Gott, dass wir glauben? Er will, dass wir glauben, dass unsere Vergangenheit nicht unsere Identität bestimmt.

Es prägt unsere Identität, aber es bestimmt sie nicht. Drittens möchte Gott, dass wir uns nach Christi Wiederkunft sehnen, sie herbeisehnen, sie erwarten und vielleicht sogar davon träumen. Wir alle träumen irgendwann von Dingen.

Unsere Gedanken schweifen ab, und wir ertappen uns dabei, wie wir über dies und das träumen. Träumst du manchmal davon, wie es sein wird, wenn Christus wiederkommt und unsere Körper verwandelt und wir mit ihm in einer neuen Schöpfung leben? Und schließlich: Was möchte Gott von uns? Ich würde sagen, eines davon ist, aktiv anderen bei der Versöhnung zu helfen. Konflikte können schwierig sein, aber Gott hat uns als Gläubige dazu berufen, einander bei der Versöhnung zu helfen, wenn es zu Auseinandersetzungen kommt.

Damit sind wir am Ende des Briefes angelangt, Bonnie. In der nächsten Sitzung beginnen wir mit dem Schlussteil des Briefes und sehen uns an, wie Paulus uns dazu aufruft, einige der Dinge, über die er im gesamten Brief gesprochen hat, in die Praxis umzusetzen.

Hier spricht Dr. Matthew S. Harmon in seiner Predigtreihe zum Philipperbrief: „Freut euch am Evangelium Jesu Christi“. Dies ist die elfte Sitzung: „Der Aufruf zur Nachahmung von Paulus und seinen Mitarbeitern“ (Philipper 3,15–4,3).